

Wie sind die Höchstpreise zu verstehen?

Das halbamtliche „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Erfahrungen seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise haben gezeigt, daß über deren Wesen vielfach falsche Vorstellungen bestehen. So scheint die durchaus unrichtige Auffassung vorzuherrschen, als ob die Maximalpreise (zu deutsch: Höchstpreise) unbedingt die normalen Preise seien, unter denen überhaupt nicht verkauft werden solle. Insbesondere ist in den Kreisen der Landwirte die Meinung verbreitet, die Absicht der Höchstpreisverordnung gehe dahin, daß das Getreide in dem betreffenden Kronlande immer nur zum Höchstpreise und niemals billiger verkauft werden solle. Dieser Ansicht muß entgegengetreten werden. Es liegt im Wesen des Höchstpreises, daß er nur die oberste, nicht überschreitbare Preisgrenze darstellt. Im übrigen soll sich aber die Preisbildung auch ferner nach der wirtschaftlichen Sachlage frei gestalten. Der Höchstpreis ist so normiert, daß er den Handelsgewinn und die Frachtkosten — und zwar auch für die tarifarisch ungünstigsten Orte des Kronlandes — bereits in sich schließt. Es wäre daher wirtschaftlich nicht gerechtfertigt, wenn der Landwirt im Verkehr mit dem Händler unter allen Umständen den Höchstpreis durchsetzen wollte. Vielmehr muß — soll die Versorgung des Konsums nicht lahmgelegt werden — der Händler oder der Müller in der Lage sein, sich das Getreide beim Urproduzenten zu einem Preise zu beschaffen, der um den bürgerlichen Händlergewinn und die Frachtkosten hinter dem Maximalpreis des betreffenden Kronlandes zurückbleibt.“

Das deckt sich ja fast mit unserer Auslegung. Wir haben erst gestern geschrieben: „Man vergißt immer, daß es sich um Höchstpreise im Großhandel, also im Verlaufe handelt, und die Großhändler werden uns doch nicht weismachen wollen, daß sie auch zu diesem Preise einkaufen. Die Feststellung der Höchstpreise war doch gerade gegen ihre Preistreiberien gerichtet. Aber sie sind aalglatt und lassen sich nicht fassen, wenn man nicht sehr fest zugreift.“ Nun, sehr fest zugeariffen wird in obiger Kundgebung des halbamtlichen Blattes nicht. Es wird nur den Landwirten nahegelegt, daß sie doch um Gottes willen die Händler auch etwas verdienen lassen sollen; daher dürften sie nicht selbst schon die Höchstpreise verlangen. Das ist derselbe Standpunkt, den unsere ganze große Presse einnimmt: Der Händler ist das unschuldige Lamm, das kein Wasserlein zu trüben imstande ist. Der Landwirt ist der allein Schuldtragende an allen Teuerungen. Wegen dieser mit eiserner Zähigkeit festgehaltenen Auffassung haben wir dieser Presse den Namen „Händlerpresse“ beigelegt, und wenn die Händler wirklich jene unschuldigen Lämmer sind, als die sie von ihr dargestellt werden, so möge sie sich dieses Beinamens freuen.

Verschwiegen wird, daß die Händler, insbesondere die Großhändler, einen großen, vielleicht den größten Teil des im Lande noch vorrätigen Getreides schon seit langem auf spätere Lieferung aufgekauft haben und daß daher die Landwirte gar nicht mehr in der Lage sind, höhere Preise zu verlangen. Es wird verschwiegen, daß die Händler dem Landwirt, der noch nicht alles verkauft hat, von der Beschickung des Marktes zurückhalten, damit die Höchstpreise nicht unterboten werden. Je größer die Not, desto bereitwilliger werden die Höchstpreise gezahlt. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch die Landwirte sehr geneigt sind, möglichst hohe Preise für ihre Erzeugnisse zu verlangen; denn auch der Bauer hängt am baren Gelde, das bei ihm oft rar genug ist. Aber die eigentliche Triebfeder der Preis-

treiberien bildet der schlaue Händler. Nicht der Handel an sich ist verwerflich, sondern nur der spekulative, preistreiberische Handel, und daß es einen solchen gibt und daß ihm die heutigen unerhörten Preise vor allem zu verdanken sind, wird wohl niemand zu leugnen wagen. Und deshalb ist es im höchsten Grade verwerflich und irreführend, die traurige Preissteigerung stets so darzustellen, daß die eigentliche Ursache verschleiert wird.